

V.

Kleinere Mitteilungen.

1. Wie die oberlausitzischen Sechsstädte die Kosela abbrannten. 1406.

Von Hermann Knothe.

Ungefähr zwei eine halbe Stunde nördlich von Königsbrück, dicht an der Grenze der jetzt preussischen Oberlausitz, liegt, fast rings von Kiefernwald umschlossen, das Rittergut Kosel, das ganze Mittelalter hindurch *die Kosela* genannt. Nur wenige dürften davon Kenntnis haben, daß einstmals auch von dem dasigen, befestigten Hofe aus Strafsenräuberei betrieben und daß er deshalb von den Sechsstädten der Oberlausitz, die von Kaiser Karl IV. (1355) ausdrücklich ermächtigt waren, „schädliche Höfe und Festen zu brechen und zu verbrennen“, endlich abgebrannt wurde. Wir berichten darüber in nachstehendem nach den freilich ganz kurzen und nur gelegentlichen Notizen in den gleichzeitigen Görlitzer Ratsrechnungen, als der einzigen Quelle über die betreffenden Begebenheiten.

Zu Anfang des 15. Jahrhunderts gehörte die bis dahin noch nirgends erwähnte Kosela, wir wissen nicht seit wann, einem niederlausitzischen Edelmann v. Krinitz (*Crynitz*). Sein Vorname wird nicht genannt; wir dürfen aber vermuten, daß es einer der drei Brüder Tietze, Hartung, Heinrich v. Krinitz gewesen sein werde, denen nur wenige Jahre später (1414) der Landvogt der Niederlausitz, Hans v. Polenz, das Schloß Reichwalde versetzte¹⁾. Der v. Krinitz dürfte die Kosela als Lehn der

¹⁾ Destinata litteraria S. 1006. Worbs, Inventarium diplomaticum S. 222.